

hochkommen wollen. Ein Gebet blitzt durch meinen Kopf: *Gott, es tut mir so leid. Ich möchte so gerne liebevoll sein, aber gerade bin ich zu erschöpft dafür.*

Aus dem Kinderzimmer höre ich Babyweinen und werde so aus meinen deprimierenden Gedanken gerissen. Schnell wische ich mir mit dem Handrücken die Tränen aus dem Gesicht, bitte Jesus um Kraft für die nächste Runde, entschuldige mich bei meinen Kleinen für meinen harten Ton („Tut mir leid, dass ich gerade so laut geworden bin. Mami ist einfach müde. Bitte entschuldigt euch auch beieinander und streitet euch nicht länger um diesen Hund“) und mache mich auf in Richtung Kinderzimmer, um nach meinem Babysohn zu schauen.

Seufzend öffne ich die Tür und kann nicht anders, als mich zu fragen, ob es jemals einen Ausweg aus dieser Mühle geben kann. Wird es

immer so weitergehen müssen, dass ich ständig das Gefühl habe hinterherzuhinken? Wird es mir niemals gelingen, Ordnung in unser Chaos zu bringen? Irgendwie habe ich nie das Gefühl, fertig zu sein. Es gibt immer noch mehr zu tun.

Ich sehne mich so sehr danach, Zeit zu haben. Zeit für das, was mir wichtig ist: etwas Schönes mit meinen Kindern zu unternehmen, einen Kaffee und ein tiefes Gespräch mit meiner Freundin zu genießen oder mal wieder meinem alten Hobby nachzugehen. Wann hatte ich eigentlich das letzte Mal einen Freiraum dafür? Es scheint mir, als ob all meine Zeit nur noch für den Haushalt draufgeht. Glücklicherweise bin ich damit nicht.

Vorsichtig hebe ich meinen Süßen aus seinem kleinen Bett. Seine schnuckeligen Ärmchen zappeln wild auf und ab, den Mund hat er schon weit aufgerissen und er sucht ungeduldig nach seiner Milchquelle. „Ist ja gut,

mein Kleiner. Gleich gibt's endlich etwas zu trinken.“ Gemütlich kuschle ich mich mit ihm zusammen aufs Sofa und lasse ihn trinken. Die beiden Mittleren haben sich inzwischen wieder versöhnt und spielen halbwegs friedlich mit den Bausteinen.

Diese plötzliche Ruhe auf einmal – himmlisch. Wird es sich in mir auch irgendwann wieder so ruhig anfühlen? Meistens sind meine Gedanken alles andere als ruhig. Sie wirbeln herum wie aufgescheuchte Hühner. Gleich muss ich noch Essen kochen. Heute Nachmittag steht noch der Musikunterricht an (für den wir die ganze Woche nicht ein Mal geübt haben ... Oh Mann, wird das wieder peinlich). Die Wäscheberge sind immer noch da und die Waschmaschine piepst seit Stunden, dass die Wäsche fertig ist.



***DIE LISTE AN AUFGABEN
SCHIEN EINFACH KEIN ENDE***

**ZU NEHMEN. ICH KONNTE
ABER NICHT NOCH MEHR
SCHAFFEN UND WAR TOTAL
ERLEDIGT.**

Oft bin ich eher wie mein hungriges Baby. Aufgescheucht und mit den Armen zappelnd renne ich von einer Aufgabe zur nächsten durch das Haus in der Hoffnung, irgendwie Herr über das Chaos zu werden. Wie mein Sohn sich nach seiner Milch sehnt, um satt zu werden und Zufriedenheit zu erleben, bin ich immer wieder auf der Suche nach Organisationstipps und Lifehacks. Verzweifelt wünsche ich mir, dass es stimmt, was sie versprechen: dass endlich alles übersichtlicher und ruhiger wird, wenn ich sie nur richtig umsetze.

Aber entweder ich mache irgendetwas falsch oder diese Orga-Inspirationen funktionieren